

nimmt er es in die Hand, steckt ein Käpfelchen auf und legt es auf seine Frau an, die mit einem Kind im Arm da steht. Geängstigt über solchen Scherz, wendet sie den Kopf weg und in diesem Augenblick pfeift die Kugel neben ihr vorbei in die Wand, glücklicher Weise ohne Jemand zu verletzen.

— Es ist nun bestimmt, daß die Eisenbahn von Stuttgart nach Heilbronn am 25. d. M. dem Verkehr übergeben wird.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Gottwollshausen, Def. Hall, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 14. Juli 1848.

K. ev. Konsistorium.

Für den Vorstand: Kläiber.

— Unter dem 12. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Weiffach dem Schulmeister Müller zu Langenbrand, der zu Pfahlbronn dem Schulmeister Helber in Kleinglattbach und der ev. Knabenschuldienst in Mezingen dem Schulmeister Hengler in Loffenau übertragen.

Dreißylbige Charade.

Wer Kinder hat, der lasse nie
Die Erste außer Acht,
Sonst werden Taugenichte sie,
Was Sorg und Kummer macht.

Die zweite ist in jeder Stadt,
In jedem Dorf zu seh'n,
Auch Mancher es im Garten hat,
Dft wird's im Walde seh'n.

Wo's Ganze immer angebracht,
Dort herrscht nur der Zwang.
Blos heut', die schlechte Streich gemacht,
Verweilen oft hier lang'.

Bachnang. Unterzeichneter hat zwei Böden zur Aufbewahrung von Frucht in seiner Scheuer zu vermieten.

Gottlob Wolf,
Rothgerber am Wasser.

Gewehr feil. Eine sehr gute elegante Büschbüchse wird am nächsten Jakobi-Feiertag, Nachmittags, in dem Hause des Herrn Bäckermeister Schwarz in Bachnang zu einem ganz billigen Preis verkauft.

Bad Rietenau.

Musik-Anzeige.



Am Jakobi-Feiertag den 25. Juli ist Ludwigsburger Trompetermusik anzutreffen, wozu höflich einladet
Wadinhaber Krautter.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Bachnang. Naturalienpreise vom 19. Juli 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	47	13	36
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	32	5	21	5	—
" Roggen . . .	8	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	8	—	—	—	—	—
" Gerste neue . . .	5	36	5	28	5	20
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	30	4	6	3	48
1 Einri Welschforn . . .	1	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	8	1	6	1	4
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7 Loth	2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	8	fr.
" — geringeres . . .	7	—
" Kalbfleisch . . .	7	—
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	11	—
" — abgezogenes . . .	10	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	6	—
" — geringeres . . .	5	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 19. Juli 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	36	11	50	11	15
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	4	54	4	19	3	56
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	11	36	11	16	11	15
" Korn . . .	5	36	5	31	5	20
" Gerste . . .	5	48	5	29	4	40
" Haber . . .	3	40	3	38	3	30

Hall. Naturalienpreise vom 15. Juli 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	36	12	42	11	20
" Roggen . . .	7	28	6	46	6	8
" Gemischt . . .	8	32	7	—	6	8
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	—	—	3	36	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 fr.
Ein Kreuzerweck . . . 7 Loth 1 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weißenheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 59. Dienstag den 25. Juli 1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Von dem hiesigen Amtsversammlungs-Ausschuss ist nachfolgende Adresse an die Nationalversammlung in Frankfurt abgegangen.

Hohe Nationalversammlung!

Die Wahl des Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser hat, wie überall in unserm Vaterlande, so auch im hiesigen Bezirk bei Allen, welchen das Wohl des deutschen Vaterlandes am Herzen liegt, entschiedenem Beifall gefunden, und die durch das Gesetz berufenen Vertreter dieses Bezirks haben uns durch Beschluß von heute einstimmig beauftragt, Hoher Nationalversammlung vorzutragen:

daß sie die Wahl des Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser mit Freuden und vollstem Vertrauen begrüßen und als eine Bürgschaft des Friedens, der Ruhe und der Ordnung betrachten, unter deren Segnungen die deutsche Nation zu derjenigen Stufe des Glücks, der Macht und der Größe emporsteigen werde, der sie theilhaftig zu werden das volle Anrecht habe.

Indem wir uns dieses ehrenvollen Auftrags hiemit entledigen, können wir nicht unterlassen, beizufügen, daß wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken, und von dem zu schaffenden Grundgesetze, das, aus den Händen Einer Hohen Versammlung hervorgegangen, nur von nationalem Sinn getragen seyn kann, die segensreichsten Folgen für das gesammte Vaterland erhoffen.

In tiefster Ehrerbietung verharrend

Hoher Nationalversammlung

treu gehorsame

**Mitglieder des Ausschusses
der Amtskörperschaft Bachnang.**

Bachnang in Württemberg, am 19. Juli 1848.

Bachnang. Das Regierungsblatt vom 18. Juli enthält nachstehende Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens über das Verhältnis des stehenden Heers zu der Bürgerwehr, welche zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 21. Juli 1848.

Königl. Oberamt.

Daniel.

Zu Feststellung der zwischen dem Militär und der Bürgerwehr eintretenden Beziehungen wird in Gemäßheit höchster Entschliessung vom 9. d. M. Folgendes verfügt:

§. 1.

Zwischen einzelnen Militärpersonen und Bürgerwehrmännern findet kein militärisches Cerimonell Statt. Dagegen erweisen Abtheilungen, Bataillone und Schildwachen des Militärs und der Bürgerwehr gegenseitig sowohl Abtheilungen als einzelnen Offizieren und Unteroffizieren des anderen Theils die üblichen militärischen

Ehrenbezeugungen, was auch umgekehrt von einzelnen Militärpersonen und bewaffneten Bürgerwehrmännern gegenüber von Abtheilungen, Wachen und Schildwachen des anderen Theils zu geschehen hat.

§. 2.

Die Bürgerwehrmänner haben außerhalb des Dienstes keinen militärischen Rang, so fern dieser ihnen nicht aus früheren Verhältnissen zukommt oder besonders verliehen ist. Im Dienste sind die Oberfeldwebel, Feldwebel, Fouriere und Obermänner als Unteroffiziere, Hauptleute und Zugführer als Subalternoffiziere, die Befehlshaber einer zwei und mehr Compagnien umfassenden Bürgerwehr und die Bataillons-Commandanten als Stabsoffiziere (Majore) zu behandeln. Der Befehlshaber einer Bürgerwehr von zwei oder drei Bannern hat im Dienste den Rang eines Obersten und der Befehlshaber einer Bürgerwehr von vier und mehr Bannern den Rang eines Generalmajors.

Militärpersonen reden im Dienst die Offiziere und Unteroffiziere der Bürgerwehr nach ihren Dienstgraden an.

§. 3.

Wenn Abtheilungen des stehenden Heeres und der Bürgerwehr zu gemeinsamem Dienste aufgeboden sind, und den vereinigten Abtheilungen nicht durch gemeinsame Anordnung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens ein besonderer Commandant gegeben wird, so gebührt der Oberbefehl demjenigen Abtheilungs-Commandanten, welcher den höheren Dienstgrad besitzt. Bei gleichem Dienstgrade übernimmt der Commandant des Linienmilitärs den Oberbefehl.

Im Uebrigen ist darauf zu sehen, daß, wo der gleichzeitige Beistand des Militärs und der Bürgerwehr nöthig ist, jedem Theil eine besondere Leistung übertragen wird.

§. 4.

Wenn Abtheilungen des Militärs und der Bürgerwehr unter einem gemeinschaftlichen Commandanten vereinigt sind, so ist sämmtliche Mannschaft zu unbedingtem geselligem Gehorsam gegen die Befehle des Commandanten verpflichtet. Die im Dienste zu treffenden Strafverfügungen, abgesehen von augenblicklichen Verhaftungen, bleiben jedoch den beiderseitigen Vorgesetzten überlassen.

§. 5.

In Garnisonsstädten hat der Befehlshaber der Bürgerwehr dafür zu sorgen, daß der Commandant der Garnison Kenntniß davon hat, wenn Abtheilungen der Bürgerwehr von mehr als Einer Compagnie zumal zu Uebungen ausdrücken (Gesetz vom 1. April d. J., Art. 37, Absatz 1.)

Wenn die Bürgerwehr zu Feierlichkeiten ausdrückt (Gesetz vom 1. April d. J. Art. 37, Absatz 2), oder wenn die Dienstleistungen der Bürgerwehr zu Erhaltung der Ordnung von der Obrigkeit in Anspruch genommen werden (Art. 36), so hat der Ortsvorsteher oder Bezirks-Polizeibeamte dem Befehlshaber der Garnison hievon zeitig Mittheilung zu machen.

§. 6.

Die Verhältnisse der Bürgerwehr in der Bundesfestung Ulm zu dem Festungs-Gouvernement werden durch das von der deutschen Reichsgewalt zu erlassende Reglement geordnet werden. Vorläufig gilt für den Friedensstand die in §. 5 enthaltene Bestimmung.

Stuttgart, den 12. Juli 1848.

Duvernoy. Rüpplin.

Schultheißerei Sechselberg, Oberamts Bocknang.

In dieser Gemeinde, zu welcher die Orte Sechselberg mit Glaitenhof und Gallenhöfle, Faustpach, Hörschhof, Schlichenweiler und Waldenweiler mit Schlichenhöfle gehören, werden gegenwärtig neue Güterbücher angelegt.

Es werden deswegen Alle, welchen in diese Güterbücher aufzunehmende Rechte auf Gebäuden und Gütern zustehen, aufgefordert, innerhalb 30 Tagen dieselbe bei der Güterbuchs-Commission in Sechselberg anzumelden und die Beweise dafür vorzulegen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihre Rechte, soweit sie nicht aus den Akten bereits bekannt sind, in die neue Güterbücher nicht eingetragen werden.

Den 15. Juli 1848.

R. Oberamtsgericht. F e c h t.

R. Oberamt. Daniel.

Bocknang. [Amtstag.]

Es wird wiederholt bekannt gemacht, daß nur der Mittwoch zum Amtstag bestimmt ist, und daß

an andern Tagen die Amtsangehörigen nur in ganz dringenden Angelegenheiten angenommen werden. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, diese Bekanntmachung ihrer ganzen Gemeinde zu verkündigen.

Den 22. Juli 1848.

R. Oberamtsgericht. F e c h t.

Bocknang. [Frucht-Verkauf.]

Bei der unterzeichneten Stelle ist in annehmbaren Preisen noch ein Quantum Roggen, Gerste, Einkorn und Haber vom Jahrgang 1847 feil.



Den 22. Juli 1848.

R. Kameralamt.

Bocknang. Der Stadtrath hat beschlossen, seine Sitzungen in geeigneten Fällen öffentlich zu halten. Diefem Beschluß wird auch der Bezirks-Stiftungsrath und Kirchenconvent folgen und schon am Mittwoch den 26. Juli 1848 Vormittags 8 Uhr

von Seiten des Bezirks-Stiftungsraths die erste öffentliche Sitzung abgehalten und hiebei die Verathung des Etats vorgenommen werden. Indem dieß zur Kenntniß der Bürgerschaft gebracht wird, erlaubt man sich den Wunsch beizufügen, daß stets recht viele Zuhörer bei den Verhandlungen sich einfinden möchten.

Den 23. Juli 1848.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bocknang. Fragen an den Verwaltungsrath der hiesigen Bürgerwehr werden durch den Vorstand auf dem Rathhaus beantwortet. Dieß auf die Frage in diesem Blatt vom 14. Juli 1848.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bocknang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des + Gottlieb Bräuhle, gewesenen Rothgerbers dahier, wird am



Samstag den 12. August 1848 Vormittags 11 Uhr

ein Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach mit vollständiger Gerberei-Einrichtung am Murrfluß in der Aspacher Vorstadt gelegen, im Anschlag von 4000 fl., im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, und wollen sich die Liebhaber zur gedachten Zeit auf dem hiesigen Rathhaus einfinden.

Den 21. Juli 1848.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bocknang. [Acker-Verkauf.]

Ungefähr 3 Mrg. 3 Brtl. Acker beim Seehof, früher dem Jakob Kübler von Dypenweiler gehörig, sind ohne den heurigen Ertrag zum Verkauf ausgesetzt, und können sich die Liebhaber bei Stadtpfleger Stierlin melden.

Den 24. Juli 1848.

Kaisersbach, Gerichtsbezirks Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Köngertner, Tagelöhners, im Hefenackerle, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



einem einstöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, mit geschliertem Keller nebst Hofraithe,

2 Mrg. 1 Brtl. 30 1/2 Rth. Acker,

1 Mrg. 2 Brtl. 12 3/4 Rth. Wiesen,

1 Brtl. 6 3/4 Rth. Garten,

im Anschlag zusammen 1035 fl., am Freitag den 18. August 1848

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Hiezu werden Käufer eingeladen. Auswärtige, hier unbekannte Licitanten, haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 19. Juli 1848.

Schultheißenamt.

Dypenweiler.

Gläubiger-Aufruf.

Der einzige Erbe der Luise Nieß, led. Tochter der weil. Jakob Nieß von hier, hat die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten. In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags werden daher alle diejenigen, welche irgend eine Forderung an die Verstorbene zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf ihre Befriedigung keine Rücksicht genommen werden kann.

Den 21. Juli 1848.

vdt. Gerichtsnotar Schmid.

Gemeinderath.

Unterweiffach. (Lehrstelle = Gesuch.)

Für einen vaterlosen, armen, ordentlichen, 15 Jahre alten Menschen wird bei irgend einem christlich gesinnten Handwerksmann eine Lehrstelle gesucht.

Den 21. Juli 1848.

Schultheißenamt. Enßlin.

Privat-Anzeigen.

Bocknang. Vorzüglicher Schweizer-Kräuter-Käs ist bei mir eingetroffen, und solcher nun, so wie Emmenthaler und Limburger Käs erste Qualität fortwährend bei mir zu haben.

Zugleich erlaube ich mir die Herren Schützen auf mein Berner Scheibepulver aufmerksam zu machen, es zeichnet sich bei seiner großen Triebkraft noch dadurch aus, daß es Fettstoffe enthält.

Auch führe ich ord. Pulver für Musketen, große und kleine Zündhütchen, weiches rheinisches Blei, Patent-Schrote in allen Nummern.

Ferner empfehle ich nebst meinen übrigen Artikeln weißes und farbiges baumwollen Strickgarn, Cocarden, Colliers, Vorstecknadeln, Gelbbentel u. s. w. in den deutschen Nationalfarben, Strohtaschen von jeder Größe, abgelagerten Rauchtaback offen und in Paquets, Varinas und Canaster in Rollen à 40, 48 fr., fl. 1., fl. 1. 12 fr.

Holländer und Bremer Cigarren, wovon ich namentlich immer ein sehr gut assortirtes Lager unterhalte.

Louis Kubach.

Oberbrüden.

Wirthschafts - Verkauf.

Die Wirthschaft zum Löwen, welche nun um 2500 fl. angekauft ist, kommt am Samstag den 5. August Nachmittags 2 Uhr zum wiederholten Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.



Den 19. Juli 1848.

Der mit dem Verkauf beauftragte Schultheiß Breuninger.

Bachnang. Zu verkaufen: „Stunden der Andacht“ 10 Bände. Auskunft ertheilt die Redaction.

Unterweiffach. [Geld = Gesuch.]

Der Unterzeichnete wünscht 1500 fl. in zweifach versicherten Kapitalposten von 2 bis 800 fl., mit 5 % Interesse ausstehend, alsbald gegen baar Geld einzusetzen.

Den 22. Juli 1848.

Notariatsverweser Benz.

Bachnang. Der Unterzeichnete schenkt von heute an guten 1847er Wein, Weilstener Gewächs, die Maas zu 12 fr.

Ludwig Doberer, Dshenwirth.

Etwas über das Volk, gerichtet an das Volk.

(Aus der „Neuen Freiburger Zeitung.“)

Vor dreißig Jahren war nach langen schweren Kämpfen Friede und mit dem Frieden eine große und schöne Hoffnung in unser deutsches Vaterland eingeleitet. Das deutsche Volk hatte das fremde Joch abgeworfen und von den Thronen seiner Fürsten die Fesseln befreit, womit dieselben der Fremdherrscher umwunden gehabt hatte. Dafür haben die Fürsten dem deutschen Volke Freiheit versprochen. Einige haben zur Hälfte Wort gehalten; sie wollten oder durften nicht mehr. Die andern, und zwar die mächtigsten, haben gar nicht Wort gehalten.

Darum ist das deutsche Volk während dieser ganzen Zeit des Friedens nach Außen in einem fortwährenden Kampfe gegen seine eigenen Regierungen gelegen, und es setzte sich dadurch ein unüberwindliches Mißtrauen, ein tiefer Groll in ihm fest, welcher nothwendig endlich zum Ausbruch kommen mußte.

Als daher zu Ende des Februars in diesem Jahre die Pariser Bevölkerung den Königsthron umstürzte, so wälzte sich der Sturm der Revolution unwiderstehlich auch über ganz Deutschland. Es war auch in Deutschland nichts Anderes, als eine Revolution. Denn die bisherigen Regierungen wichen dem ausgesprochenen Volkswillen; neue Regierungen mit andern Männern und mit andern Grundsätzen, so wie das Volk sie verlangte, traten an ihre Stellen. Aber das deutsche Volk blieb besonnen und mäßig in seinem Siege; die Revolution ist stehen geblieben vor den Thronen. Das deutsche Volk hat seine Fürsten nicht angetastet und nicht erniedrigt, und die deutschen Fürsten waren verständig und wohl auch hochherzig genug, ihren Völkern nunmehr die Hand zu bieten zum Aufbaue der deutschen Freiheit und Einheit.

Was seit langen Jahren vergeblich gefordert worden war, trat jetzt mit einem Male in das Leben: Pressfreiheit, Gesetze über Geschwornengerichte, Volks-

bewaffnung. Es wurde die Einleitung getroffen, die großen Lasten des Volks zu erleichtern, die Steuern gerechter zu vertheilen und den Wohlstand zu heben. Was für das Vaterland das Größte ist, die erste Versammlung der freigewählten deutschen Volksvertreter wurde zusammenberufen, damit durch sie die Einigung des ganzen Volkes begründet, und dadurch die Freiheit des Vaterlandes gesichert und seine Macht wieder hergestellt werde. So schien denn eine neue, schöne Zeit für unser theures Vaterland erreicht zu seyn. Unsere schönsten Hoffnungen schienen mit einem Male erfüllt; um was wir so lange gekämpft hatten, mit einem Male errungen zu seyn. Der Jüngling jubelte der Zukunft entgegen, welche er vor sich hatte, und der Greis dankte Gott, daß er den Tag der Wiedergeburt seines Vaterlandes erlebt hatte.

So war es in den hoffnungreichen Tagen des März. Und drei Monate später? da sehen wir das Vaterland an einem furchtbaren Abgrunde des Verderbens stehen. Statt des allgemeinen Wohlstandes droht eine allgemeine Verarmung, statt der Freiheit eine Schreckensherrschaft der deutschen Jakobiner, statt der Einheit ein verheerender Bürgerkrieg, statt des Friedens die Einfälle unserer lauernden Feinde von allen Seiten, denen es nur zu leicht gemacht ist, über das in sich selbst zersallene, arme, bethörte, deutsche Volk hereinzubrechen, es zu beknechten und auszuzugeln. So hat sich in wenigen Wochen das Schicksal des Vaterlandes gewendet; und wie ist das so gekommen?

Durch die fieberhafte Aufregung und die beständige Unruhe, in welche man das Volk fort und fort wieder hineinzieht und immer wieder hineinstachelt, wenn es einmal zu sich selber kommen will. Das Aufwiegeln wird jetzt von sehr vielen Leuten als ein eigentliches Gewerbe getrieben; sie leben davon, und wenn sie es dahin bringen können, daß es darunter und darüber geht, so gedenken sie auch noch etwas

Weiteres für sich zu fischen. Ehrgeizige und herrschsüchtige Menschen stehen im Hintergrunde und halten die Fäden in den Händen. Was kümmert sie's, wenn das Vaterland darüber in Trümmern geht? Wenn sie nur ihren Zweck erreichen.

So lange das unruhige Wesen fortbauert, kann es nicht besser werden; der Handel und die Gewerbe können nicht wieder aufkommen, weil kein Vertrauen da ist und Niemand sich in ein Geschäft einläßt; die Steuern können nicht erleichtert werden, weil die Aufrechthaltung der fort und fort bedrohten Ordnung ungeheure Summen wegfrisst; die wohlthätigsten Gesetze und Anordnungen können nicht in das Leben treten, weil die ganze Staatsverwaltung gelähmt ist durch die immerwährenden Wühlereien und Hegereien. Das ist aber denen, welche das Wesen betreiben, gerade recht; denn sie wollen es, daß es recht schlecht geht. Alsdann wenn das Volk recht in Verzweiflung ist, — so denken sie, — könnten sie mit ihm machen, was sie wollen.

Wie machen sie aber Das? Vor Allem suchen sie auf alle Weise zu verhüten, daß das Volk zu der Regierung, oder, was jetzt dasselbe ist, zu der Mehrheit seiner Abgeordneten Vertrauen fasse. Denn sobald das geschähe, so wäre es zu Ende mit ihrem Handwerke. Die Zeitungen, welche in ihrem Dienste stehen, dürfen daher von dem, was die Regierung für das Land thut, so wenig als möglich bringen, und was sie bringen, wird entstellt und verdächtigt. Die Männer aber, welche seit vielen Jahren die Vorkämpfer der Freiheit gewesen sind, jetzt aber auch in der Zeit der allgemeinen Schwinderei sich gleich bleiben, und es jetzt eben so verschmähen, Volksschmeichler zu werden, als sie vorher es verschmähten, Fürstenschmeichler zu seyn, diese Männer werden nun als Volksverräther gebrandmarkt, weil sie jetzt theils selbst die Regierung bilden, oder doch die Regierung in ihren guten Absichten unterstützen. Es geschieht dieß meist von Leuten, die vor wenigen Monaten noch ultraservil waren, und die längst durch ihre Charakterlosigkeit gebrandmarkt sind. Hat man nicht in Baden die schändlichsten Mittel angewandt, um den Haß des Volks auf Männer, wie Welcker, Baffermann, Mathy, Coiron und andere zu wälzen? Und warum? Weil sie der heillofen Wühlerei, welche das Volk täglich immer tiefer in's Verderben stürzt, das Wort nicht reden wollen. Seit dreißig Jahren mußten leider alle diejenigen, welche es redlich meinten mit der Freiheit des Volkes, eine Opposition gegen die Regierung bilden. Dadurch ist das Volk gewöhnt worden, sich nur im Gegensatz zu der Regierung zu denken, und jede Regierung, nicht etwa die frühere Freiheitsfeindliche, sondern überhaupt jede Regierung als seinen Feind, und Jeden, welcher gegen die Regierung ist, als seinen Freund zu betrachten. Deswegen wird es den Unruhstiftern so leicht, sich bei dem Volke einzuschmeicheln; denn über die Regierung schimpfen und Opposition machen ist keine Kunst, besonders jetzt, da keine Gefahr dabei ist; aber Bessermachen ist eine Kunst.

Das immerwährende Verdächtigen und Hegen

gegen die Regierung schlägt aber doch nicht immer an, und besonders sind unter dem Bürgerstande viele Leute, deren Rechtsgefühl durch solches Treiben verletzt wird. Diese sucht man daher in Furcht zu halten dadurch, daß man alle diejenigen, welche nichts haben, gegen diejenigen aufwiegelt, welche etwas haben. Darauf sind viele Unterhändler ganz besonders dressirt; diese wissen durch die lügenhaftesten Vorspiegelungen die armen Leute, und besonders die Handwerksbursche, in ihr Netz zu locken. Diese Leute sind gutmüthig genug, zu glauben, daß geschehe Alles um ihretwillen. Sie lassen sich zu tausend Unbesonnenheiten und Gewaltthaten verleiten und erfahren zu spät, daß es nur zu ihrem eigenen Schaden war. Es ist unglaublich, wie sich diese leichtgläubigen Menschen durch die handgreiflichsten Lügen irre führen lassen, wenn man ihnen nur schmeichelt und ihnen redet, wie sie es gerne hören. Auf dem Schwarzwald wurde ihnen weisgemacht, Hecker sey der bekannte Caspar Hauser und ein Sohn der Großherzogin Stephanie, also von Rechtswegen Großherzog von Baden. Das ist freilich ein ungeheurer Unsinn; aber es gibt doch Leute, die es glauben, und wenn sie auch noch so einfältig sind, so haben sie doch zwei Fäuste zum Dreinschlagen. Man darf sich aber über diese Einfalt der armen Leute, welche so betrogen werden, nicht wundern. Eine große Zahl unter denen, welche auf Bildung Anspruch machen und etwas besitzen, begreifen zur Stunde noch nicht, um was es sich handelt, nämlich um ihr Hab und Gut. Entweder sehen sie nicht ein, wo es hinaus will, oder sie sind zu feig, dem Strom entgegen zu treten, der ihnen vor Allem den Untergang bringt. Sie lesen und hören es tagtäglich, wie den ärmeren Klassen der Haß gegen die Besitzenden eingeimpft wird, aber sie halten und verbreiten selbst die Blätter und Flugchriften, in denen das geschieht, geben das Geld her zu dem Kriege, der gegen sie selbst geführt wird, streicheln die Hand, die sie schlägt, und bringen selbst die Peitsche herbei, mit der sie gehegt werden.

Wie ist das möglich? Das machen ein paar Zaubervorte, mit welchen die Wähler den Verstand der Leute umnebeln. Das erste derselben heißt Republik. Es ist natürlich und auch löblich, wenn man jetzt für die Freiheit begeistert ist. Es ist auch natürlich, daß jetzt, wo weiter keine Gefahr mehr dabei ist, Jeder seine Freisinnigkeit öffentlich zur Schau tragen und nicht den Anschein haben will, als ob er dahinten bleibe. Jeder will freisinniger, oder wie man es jetzt nennt, radikaler seyn, als der Andere, und wenn es auch über die Möglichkeit hinaus geht, so hat das nichts zu sagen. Man will Reden halten, Thaten thun, Republik und noch über die Republik hinaus — wohin? In's unbekanntere Blaue hinein. Da wir noch keine Republik gehabt haben, so denkt sich Jeder dabei, was er gerade will, Geld, Vergnügen, Freiheit, Gesetzlosigkeit, wie es Jedem behagt. Die Verständigen aber wissen, daß die Republik nichts weiter als eine Staatsform ist, in welcher die Freiheit, Bildung und

Wohlstand der Bürger möglich ist, aber auch das Gegentheil, je nachdem die Menschen sind. Sie wissen, daß in der ältern venetianischen Republik die Masse des Volks zum ausschließlichen Vortheil weniger, im goldenen Buche eingetragener Familien ausgebeutet wurde; sie wissen, daß in der vorigen französischen Republik nicht die Freiheit, sondern der Schrecken und die tyrannische Gewalt regierte, daß die kleinen Kantone in der Schweiz auch Republiken sind und waren, und zwar demokratische, und daß es doch uns Alle nicht nach der Freiheit gelüftet, wie sie dort noch vor einem Jahre war; daß der Bürger in der Monarchie Belgien sich freier fühlt, als in allen Republiken der Welt, selbst Nordamerika nicht ausgenommen, wo es verboten ist, von der Aufhebung der Sklaverei auch nur zu reden. Sie wissen auch, daß es mit der Wohlfeilheit der Republik gar nicht so weit her ist, als man rühmt, daß man jetzt in der Republik Frankreich viel höhere Steuern bezahlt, als vorher unter der Monarchie, und daß das sogenannte souveräne Volk, die Nichts arbeitenden Arbeiter, welche bis vor wenigen Tagen Frankreich beherrscht haben, den Staat zehnmal mehr kosteten, als vorher die Civilisten ausgemacht hat. Wer aber noch bei der bekannten bewaffneten Volksversammlung in Freiburg und in dem Oberländer Auftruh die Leute gehört und gesehen hat, welche uns die Republik bringen wollen, wer die Personen in's Auge gefaßt hat, unter deren Zucht und Herrschaft wir kommen sollen, dem ist — sofern ihm der allgemeine Schwindel noch einige Besinnung gelassen hat — vollends alle Lust zu dieser Freischaaarenrepublik vergangen. Die Verständigen wissen zugleich auch, daß die Republik in Deutschland nur auf dem Wege des Bürgerkrieges einzuführen wäre. Aber wenn man in gutem Frieden hinter dem Schoppen sitzt, den Kopf voll Wein und den Mund voll blutiger Reden, so schlägt man das Alles nicht an. Da ist all' das namenlose Elend, welches vor 200 Jahren der dreißigjährige Bürgerkrieg über das Vaterland gebracht hat, gar nichts. Natürlich! denn was riskirt man bis jetzt? Ein paar Wochen Arrest und hernach Amnestie, darauf kann man's wagen. Wenn es aber zu einem wirklichen großen Kampfe kommt, dann möchte das doch anders werden.

Das zweite Zauberwort ist **V o l k s s o u v e r ä n e t ä t**. Es ist schlimm, daß man nicht ein deutsches Wort dafür hat; aber das soll nicht hindern, das Richtige und Wahre, was daran ist, anzuerkennen. Das Richtige und Wahre daran aber ist erstlich, daß alle Gewalt im Staate ein Ausfluß des Volkswillens ist; das ist übrigens nichts Neues, denn eigentlich ist es von jeher so gewesen und es ist durch die neueste Revolution nur erst zur allgemeinen Anerkennung gekommen. Zweitens liegt darin, daß der letzte Zweck aller Regierungsgeralt nichts Anderes seyn dürfe, als das Wohl des Volkes, und endlich, daß alle Klassen des Volkes an der Herstellung und Handhabung der Staatsordnung so viel als möglich Theil nehmen. Aber welch ein heilloser Unfug wird mit diesem Worte getrieben? Wohl

seit langer Zeit hat nichts Anderes so sehr die Köpfe verwirrt. Der Tagelöhner denkt: Was, ich soll Holz spalten, und bin doch ein Souverän? Der Handwerksbursche brummt auf seinem Wege: Ich soll fechten gehn, und bin doch ein Souverän? Dem Armen schmeckt sein Essen nicht mehr, denn er denkt: Ist es auch recht, daß ein Souverän Schwarzbrod isst? Der Schulknabe weint: Ich soll meine Sprüche lernen, und bin doch ein Souverän? Und wenn das Kind in der Wiege wüßte, daß es nach einer von einem Redner in der Nationalversammlung gemachten Entdeckung schon als Souverän geboren sey, was würde es zur Ruthe sagen, welche die Mutter dem kleinen Souverän zu applizieren pflegt? Dieses unklare Wort „Volkssouveränität“, aus welchem Jeder macht, was er will, ist nun hauptsächlich der Angelhaken für die Aufwiegler geworden. Es ist eine bekannte Sache, je unklarer eine Vorstellung ist, desto eifersüchtiger und fanatischer hängen die Menschen daran; so ist es von jeher in der Religion gewesen und so ist es jetzt in der Politik. Wenn man früher das Volk aufheben und mißbrauchen wollte, so sagte man: Volk, die Religion ist in Gefahr! Volk, sie wollen dir deinen Glauben nehmen! und das arme Volk war auch sogleich bei der Hand und machte eine Faust. Wie aber machen sie es jetzt? Wenn etwas gethan oder beschlossen wird, was ihnen nicht behagt, so rufen sie nach allen vier Weltgegenden: Volk, deine Volkssouveränität ist in Gefahr, Volk, sie haben wieder einen Fegen von deiner Volkssouveränität abgerissen! Und das arme Volk, welches immer mit Schattensbildern gehegt wird und in seiner großen Masse sich unter der Volkssouveränität im Allgemeinen ein gar prächtiges Ding vorstellt, ohne jedoch noch zu wissen, ob man's essen oder trinken kann, das arme Volk glaubt's und wird desperat.

Leute, welche darauf ausgehen, sich das Volk zu einem blinden Werkzeuge für ihre Pläne zu machen, müssen vor Allem das Ansehen jeder andern Macht außer ihnen selbst, durch welche sich die Menschen innerlich oder äußerlich gebunden fühlen, vernichten, damit sie allein als die Götzen übrig bleiben, vor welchen die Masse sich willenlos beugt. Nichts steht ihnen im Wege, als die innere religiöse Scheu des Menschen vor dem Walten eines ewigen heiligen Willens. Ist es gelungen, jeden Funken eines religiösen Glaubens in den Menschen zu ersticken, sie herunter zu ziehen in den tiefsten Schlamm der Sittenlosigkeit, in welchem sie alle innere Ruhe und Selbstständigkeit verlieren, dann hat man die Menschen so, wie man sie für solche Pläne brauchen kann, Menschen, die zu jedweder That bereit sind. Und dahin hat man in Volksversammlungen, in Zeitungen und Flugblättern eifrig genug und nicht ohne Erfolg gearbeitet.

Ist aber einmal die Scheu vor dem inneren Ge- seze in der Brust des Menschen vernichtet, so ist es ein Leichtes, jedes andere Ansehen zu zerstören. Die Regierungen herunter zu ziehen und ihre ganze Macht zu lähmen, war ohnehin im Sturme der Revolution

nicht schwer. Aber in der Nationalversammlung bildete sich eine neue Achtung gebietende Macht in Deutschland, und diese war den Wählern um so unangenehmer, da es sich gleich von Anfang an zeigte, daß die Nationalversammlung nicht gesonnen sey, sich zu ihrem willenlosen Werkzeuge herzugeben. Eine Zeit lang suchte man dieselbe einzuschüchtern. Man schickte drohende Adressen an sie, man besetzte die Gallerie in der Paulskirche mit einem Haufen von Menschen, welche durch Klatschen, Lärmen und Zischen die Berathungen störten, man trieb die Leute in Volksversammlungen zusammen und drohte mit Aufstand. Als das Alles nichts half, so verlästerte man die Nationalversammlung, verdrehte und verdächtigte alle ihre Beschlüsse, suchte sie verächtlich zu machen und als volksverrätherisch zu brandmarken, und forderte das Volk auf, es solle sie gar nicht mehr anerkennen. Die Nationalversammlung kümmernte sich nichts um alle diese Wühlereien; sie gieng ernst und fest ihrem Ziele entgegen, die Freiheit in Deutschland zu sichern, die Einheit zu gründen, aber auch Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Darum setzte sie eine oberste Regierung für Deutschland ein und wählte einen Reichsverweser. Das war für die Unruhestifter und Aufwiegler die gefährlichste Handlung der Nationalversammlung; denn es war zu erwarten, daß mit der Einsetzung einer starken Regierung über ganz Deutschland das Vertrauen zurückkehre, die Ordnung und das Gesez wieder zu Ansehen komme, und ihrem Treiben mit kräftiger Hand ein Ende gemacht werde. Deswegen wurden noch die letzten verzweifelten Anstrengungen gemacht, das Zustandekommen der Reichsgewalt zu verhindern, und wo möglich noch vor der Ankunft des Reichsverwesers in Frankfurt einen gewaltsamen Umsturz zu Stande zu bringen.

(Der Schluß folgt in der heutigen Beilage.)

Tages : Ereignisse.

— Frankfurt, den 20. Juli.) Der Präsident verkündigt der Nationalversammlung beim Beginne der heutigen Sitzung, daß der Reichsverweser auf eine Belohnung für sein Amt verzichtet habe. Diese Nachricht wird mit allgemeinem Bravo! aufgenommen und beschloffen, dem Reichsverweser wenigstens für eine angemessene Wohnung auf Reichskosten zu sorgen, womit der Präsident und das Bureau beauftragt wurde. Man spricht für den Sommer von dem sehr schönen und freundlich gelegenen Hause und Garten des verstorb. Churfürsten v. Hessen in der neuen Mainzerstraße.

— Seit der deutsche Reichsverweser gewählt ist, hat auch bei denen, die offen zum Umsturz treiben und mit roher allgemeiner Umwälzung drohen, der Uebermuth und die Frechheit nachgelassen. Es fehlt noch immer nicht an Leuten, die das Edelste besudeln und vergiften und selbst vor dem Heiligsten keine Scheu mehr haben, allein ihre Pläne scheitern doch an dem gesunden Sinn des Volkes, das keinen Um-

sturz, sondern Freiheit in Ordnung und Frieden will. Die rothen Bänder und die rothen Jakobinermägen werden wieder seltener.

— Die provisorische Centralgewalt für Deutschland hat allen deutschen Regierungen ihren Amtsantritt mitgetheilt, und sie um ihre thätige und vertrauensvolle Mitwirkung angesprochen, um so dem deutschen Volke die Segnungen der Freiheit, Unabhängigkeit und des Friedens zu verschaffen. Ferner sollen die Regierungen nach dem Gesez vom 28. Juni Bevollmächtigte ernennen, die mit der Centralgewalt in Verbindung treten. Um mit den Bedürfnissen der deutschen Regierungen und der Volkskämme bekannt zu werden, zähle die Centralgewalt auf freimüthige, unumwundene Mittheilung, die mit gleicher Offenheit erwidert werde. Der Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten hat die auswärtigen Staaten, die bisher am Bundestage Bevollmächtigte hatten, von Errichtung einer provisorischen Centralgewalt in Deutschland in Kenntniß gesetzt, damit der diplomatische Verkehr keine Unterbrechungen leide.

— Der Reichskriegsminister hat den deutschen Landeskriegsministerien eröffnet, daß der Reichsverweser die Oberleitung der gesammten deutschen bewaffneten Macht übernommen habe. Es sollen daher am 6. August alle deutschen Bundes- truppen in ihren Garnisonen in Parade ausrücken, wobei sie die deutsche Farbe und Cocarde an den Kopfbedeckungen und in Bändern an den Fahnen zu tragen haben. Nach Verlesung des Ausrufs: „An das deutsche Volk!“ soll dem Reichsverweser unter dreimaligen Geschüßsalven ein dreimaliges Hoch ausgebracht werden.

— Die Ansichten wechseln. Im März war eine von den Hauptlagen in Deutschland die großen stehenden Heere, und man hätte sie lieber gleich entlassen. Jetzt im Juli trägt der Ausschuß in der Nationalversammlung darauf an, daß das deutsche Heer noch vermehrt und auf 900,000 Mann gebracht werde, und die Versammlung genehmigt, daß 2 Procent der wirklichen Bevölkerung wehrbar gemacht werden. Von einer bleibenden Vermehrung des Heeres ist aber nicht die Rede, sondern von einer augenblicklichen Vermehrung der nöthigenfalls disponiblen Truppen in der jezigen drohenden Zeit. Es sollen nur Rekruten ausgehoben, kurze Zeit einexercirt und dann nach Haus entlassen werden. Die Kosten bestehen in der Anschaffung der Bekleidung und Ausrüstung, für den Fall eines Krieges. So ist die Centralgewalt ermächtigt worden, die deutschen Streitkräfte nöthigenfalls auf 900,000 Mann zu bringen, wobei die Land- und Bürgerwehr eingerechnet ist.

— In der letzten Sitzung der deutschen Nationalversammlung hat der Abgeordnete Schoder seinen Antrag auf Verminderung der Civilisten erneuert. Man habe bedeutende Ausgaben für Gründung einer Flotte und Vermehrung des stehenden Heeres verwilligt, nun müsse man auch Bedacht nehmen, dem Volk dagegen einige Erleichterungen

zu machen. Die Versammlung beschloß, den Verfassungsausschuß zu baldiger Berichterstattung in dieser Sache zu veranlassen.

— (Frankfurt, 19. Juli.) Das Einigungs- und Verfassungswerk hat noch manche Gefahren zu bestehen. Die unter dem Namen Republik getriebenen Wühlereien liegen in den letzten Zuckungen, aber der Partikularismus ist es, der nun erstarbt. Ist auch der hannöversische nicht gefährlich, weil, wie alle Zeichen sagen, das Volk in Hannover die Erklärung seines Königs mißbilligt, so ist es doch der preussische, und in Preußen geht diese Richtung nicht vom Könige, nicht von der Regierung, sondern recht eigentlich vom Volke aus. Wenn ich Ihnen sage, daß sich dort Vereine unter dem Namen „Preußenvereine“ bilden, so sagt Ihnen dieser Name auch schon den Zweck der Vereine. Ich sah gestern das Manifest eines solchen Vereins. Hat der König im März gesagt: „Preußen geht fortan in Deutschland auf“ so wird nun gefordert, daß Preußen nicht in Deutschland aufgehen. Es wäre schlimm, wenn diese Gesinnung in Preußen Fortschritte machte, denn wahr ist es, von Preußen sind die größten Opfer zu fordern. Preußen, das bisher zu den Weltmächten gehört, soll keine Gesandten mehr bestellen und empfangen dürfen (ausgenommen für die wenigen abgeordneten Posenschen Kreise) über sein Heer soll von Frankfurt aus verfügt, seine Festungen sollen zu Bundesfestungen erklärt werden. Preußen, das unter Friedrich dem Großen aus einem Kampfe mit halb Europa glorreich hervorgieng, das, obschon 1806 und 1807 elend zu Boden geschmettert, doch seine Selbstständigkeit und Weltbedeutung wieder erkaufte, es soll nun, ohne Kampf, freiwillig in Deutschland „aufgehen“! Man fühlt, daß dies ein Opfer ist, und kann das Widerstreben, wenn auch nicht entschuldigen, doch erklären. (D. 3.)

— (Frankfurt, 19. Juli.) Zwei Stunden unter Königstein in dem Wald zwischen Eich und der Glashütte wurde gestern Vormittag der von Köln mit dem Postwagen gekommene Packwagen von 5 bewaffneten Kerlen angepöckelt und davon 3 Fäshen mit Geld — im Gesamtbetrage von 6000 Thlr. — geraubt. Man sagt, die Thäter seyen bereits ergriffen.

— Hinsichtlich des Excesses württembergischer Soldaten in Freiburg enthält nun die „Oberh. Ztg.“ selbst heute eine Erklärung des Stadtkammers zu Freiburg, worin unter Anderem gesagt ist, daß Antiquar Buz durch Ausstellung eines Spottgedichtes, worin folgende Stelle vorkommt: „Wir fürchten die Württemberger, die verfluchten Kerl, diese Lahmen“ die württembergischen Soldaten gereizt hat; sodann daß der General v. Baumbach und der badische Oberst von Röder, die Soldaten schon vorher zum Heimgehen in ihre Kasernen veranlaßt hatten, daß sie aber später wieder kamen, wo sie alskdann durch badische Gendarmen und Militär vertrieben wurden. Dasselbe Blatt meldet

auch böse von Bayern vor ihrem Abmarsch aus Mößkirch verübte Excesse.

Auflösung der Charade in Nr. 58:
Z u c h t h a u s.

Winnenden. Naturalienpreise vom 20. Juli 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	48	12	—	11	44
„ Roggen . . .	8	—	7	28	—	—
„ Dinkel . . .	6	24	5	31	4	54
„ Gerste alte . . .	7	28	6	56	6	40
„ Gerste neue . . .	5	20	5	4	4	48
„ Haber . . .	4	16	4	—	3	36
1 Simri Weizen . . .	1	34	1	30	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	56	—	54	—	52
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	45	—	36	—	30
„ Welschkorn . . .	1	16	1	8	1	—
„ Ackerbohnen . . .	1	—	—	54	—	48
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	22	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	7	Loth	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	—	—	—	—	8	fr.
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
„ Schweinefleisch . . .	—	—	—	—	10	—

Heilbrunn. Fruchtpreise vom 22. Juli 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	32	12	17	11	—
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	4	50	4	24	3	36
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	4	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	40	3	24

Hall. Naturalienpreise vom 22. Juli 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	12	48	11	12
„ Roggen . . .	7	36	7	10	6	40
„ Gemischt . . .	8	—	7	20	6	8
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 fr.
Ein Kreuzerweck 7 Loth — Quint.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Murrthal-Boten.

Nro. 59.

Dienstag den 25. Juli

1848.

Anzeige

von

Parfumeriewaaren und chemischen Produkten,

welche allein ächt zu haben sind bei

Johann Conrad Gütle in Nürnberg.

Die vielen Nachfragen nach diesen Produkten bestätigen immer mehr die Nützlichkeit derselben, indem sie den Beifall fortwährend finden, welchen sie wegen ihrer Güte allerdings verdienen. Daß solche von sehr vielen Personen mit gutem Erfolg benutzt wurden, darüber sind eine Menge glaubhafter Zeugnisse vorhanden, die zum Theil gedruckt und in öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden sind, und auf Verlangen vorgezeigt werden können. Diese Produkte, welche theils zur Toilette und wesentlichen Verschönerung des Körpers gehören, enthalten nur solche Artikel, die der Gesundheit ganz unschädlich und deswegen auch von der betreffenden Behörde ärztlich attestirt sind.

Bei Bestellungen beliebe man den Betrag dafür sogleich mit einzusenden, da die hiesige Post kein Remboursement gibt. Briefen und Geldern beliebe man obige Adresse vollständig aufzuzeichnen und durch die Post franko zu befördern, worauf die Zusendung sogleich erfolgt.

1) Eau de Chine.

Pour moircir les cheveux.

Tinktur, um rothe, graue und helle Haare nach Belieben dauerhaft braun und schwarz zu färben.

Diese Tinktur ist von der unfehlbarsten Wirkung und dienet dazu, eine verhasste Farbe der Haare, ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung, vollkommen dauerhaft dunkelbraun oder schwarz zu färben. Die damit braun oder schwarz gefärbten Haare behalten diese Farbe für immer; sie geht nicht ab, erleidet durch Waschen und Brennen keine Veränderung. Die gefärbten Haare sind von den natürlich braunen oder schwarzen auf keine Weise zu unterscheiden.

Die Flasche 1 fl. 30 fr. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 8 fl.

2) Essence pour faire croître les cheveux.

Essenz zum Haarwachsen.

Diese Essenz dienet zugleich als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen oder ein kahler Fleck oder Platte vorhanden oder zu befürchten ist, wo sie bewirkt, daß die haarlosen Stellen wieder mit Haaren bewachsen, sie mögen durch Krankheit, Hautschwäche oder Alter ausgegangen seyn, und das

fernere Ausgehen derselben in ganz kurzer Zeit völlig aufhört. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachstume der Haare nöthigen Nahrungsaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens und der Haare, befestiget die lockeren, daß keine mehr ausfallen, gibt der Haut neue Kräfte und setzt solche in den Zustand, daß Haare da wachsen müssen. Auf gleiche Weise befördert sie den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann.

Die Flasche 1 fl. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 5 fl.

Neues cosmatisches Schönheitsmittel.

3) Byron-Water,

oder

das berühmte Byron-Wasser.

Vorzüglichstes Waschwasser für Damen.

Das neueste und beste Cosmetikum, Byron-Water genannt, hat in der Toilette der Damen und der Herren großes Interesse erregt, und wird als unübertreffbares Kunstprodukt, von welchem Werthe noch keines da war, sehr geschätzt. Die ächte wahre Vorschrift blieb bis jetzt Geheimniß. Doch Paris verdankt das Recept zu diesem unvergleichlichen Wasser einer der schönsten Damen Englands, welcher es

Lord Byron, während seines Aufenthaltes im Orient, sandte, wo er so glücklich war, solches durch hohe Protektionen ganz ächt zu erhalten. Dieses außerordentliche Cosmetikum gibt den Georgierinnen und Circassierinnen, welche mit Recht für die schönsten Frauen der Welt gelten, das glänzend schöne Aussehen. Das Byron-Wasser ist eine rein vegetabilische Composition, welche nichts enthält, was den Gebrauch schädlich machen könnte. Es gibt der Haut, indem es dieselbe bestens reiniget, den schönsten Teint und schüzet sie vor allen Flecken, Runzeln und dem Verderben durch die Zeit und Alter, und ist für alle Personen beiderlei Geschlechts von wesentlichem Nutzen. In Paris wird es seit einiger Zeit in ungeheurer Menge verfertigt, und seiner Kostbarkeit wegen zu höhern Preisen verkauft, wo solches von Personen aus allen Ständen und Altern begierig gesucht und sehr fleißig verbraucht wird. Die Damen im Serail des Großsultans haben dieses köstliche Wasser zum gewöhnlichen Gebrauche in ihrer Toilette, wie Lord Byron glaubhaft versicherte.

Einzeln die Flasche 1 fl. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 5 fl.

Es wird auf Flanell-Läppchen gegossen und nach dem gewöhnlichen Waschen auf der Haut am Körper, vorzüglich im Gesichte, an Hals, Brust, Armen und Händen verrieben, wo es bei öfterem Gebrauche bald den erwünschten herrlichen Erfolg leistet. Man mischet auch schon etwas davon unter das Wasser, womit man sich vorher abwäscht. Eine hinreichende Quantität in Bäder gethan, erfrischt und stärket den Körper wunderbar, und verschaffet der Haut jene Reinheit und gesunde Elastizität und Schönheit, wie sie nur der höchsten Jugendfrische sonst eigen seyn kann. Dieses vorzügliche Schönheitsmittel hat überdieß die vortreffliche Eigenschaft, daß es die Sommerflecken vertilgt, und eine von Sonn und Luft verdorbene Haut in reinsten Schönheit wieder herstellt.

Wer sich von der Unschädlichkeit der Ingredienzien, wovon dieses kostbare Produkt bereitet wird, überzeugen oder solches sich selbst anfertigen will, kann auch die ächte verbürgte Vorschrift gegen angemessenes Honorar unter der Bedingung erhalten, daß die sich darum Meldenden solche nur für sich bekommen und selbe unter keinem Vorwande einem Andern mittheilen oder bekannt machen dürfen.

4) Remede contre les poils

ne croissent où l'on ne veut pas en avoir.

Neuerfundenes Mittel zur Vertilgung der Haare an Stellen, wo man sie nicht haben will.

Haare, welche durch ihre Gegenwart einen widerlichen Anblick verursachen, zu entfernen und gänzlich auszurotten, dazu dienet dieses Mittel, welches ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung geschiehet.

Man machet von diesem Mittel mit Wasser einen Brei an, legt solchen auf eine mit Haaren bedeckte Stelle, wo selbe weg sollen, läßt die Masse einige

Minuten lang darauf stehen und wäscht sie dann mit Wasser wieder ab, worauf die Haare verschwunden, die Stelle so glatt erscheint, als ob der beste Barbier daselbst sein Meisterstück gemacht hätte. Jedensfalls ist dieses Mittel ganz sicher und probat, und ersetzt das Rasirmesser, besonders für Damen, auf das Vollkommenste, da dadurch der Bart und andere Haare so rein abgenommen werden können, wie es kein Barbier so schön zu machen im Stande ist.

Einzeln 1 fl. Ein Kistchen mit 6 Flaschen 5 fl.

5) Teinture Circassienne.

Trés propre pour blanchir parfaitement la peau et à rendre le teint frais.

Circassische Schönheitsstinktur.

Diese durch Erfahrung genau geprüfte Tinktur leistet Alles, was man von einem Mittel zur Erhaltung der Schönheit nur erwarten kann. Einige Tropfen davon in eine Schale Rosen- oder auch Brunnenwasser gethan und mit einander vermischt, gibt ein vorzügliches Abwaschwasser, dessen man sich mit außerordentlichem Nutzen täglich bedienen kann. Es macht eine gesunde, weiße und feine Haut, reiniget dieselbe von allen Mängeln, gibt ihr in der That Gesundheit und Kraft, erhält sie bis in's Alter schön und ist derselben vollkommen unschädlich.

Die Flasche 1 fl. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 5 fl.

6) Essence de Naples.

Neapolitanische Essenze,

ein sicheres und unschädliches Mittel, den kupferigen Ausschlag, Kupfergesicht, Hitzblätterchen und rothe Nase zu heilen.

Gegen diese unangenehmen Uebel hat man schon einige Mittel mit Erfolg vorgeschlagen, aber durch vieljährige Erfahrung und Versuche hat man in dieser Essenze ein für die Haut ganz unschädliches, sehr wirksames, ja ganz untrügliches Mittel gegen diese lästigen Uebel gefunden.

Man bestreicht die Haut täglich mehreremale mit dieser Essenze und läßt sie eintrocknen. Je öfter desto besser. Ein anhaltender Gebrauch bringt selbst sehr hartnäckige und eingewurzelte Uebel weg.

Auch kann diese Essenze als Vorbeugungsmittel gegen obige Uebel sehr gut gebraucht werden, wenn man das Gesicht Morgens und Abends damit bestreicht. Man gibt hiermit die feste Versicherung, daß es durchaus nicht schädlich ist.

Die Flasche kostet 1 fl. Das halbe Duzend 5 fl.

7) Huile acoustique pour retablir l'ouïe.

Das berühmte Gehöröl,

zur Heilung der Taubheit, womit Harthörige das vollkommenste feinste Gehör wieder erlangen und sogar die Taubheit bei alten Personen heilet.

Dieses ist nicht von Dr. Maurice, sondern eine schon ältere, vielfältig erprobte, höchst schätzbare

Erfindung, die durch viele und lange Erfahrungen bewährt ist. In den meisten Ländern ist die ausgezeichneteste, gute Wirksamkeit dieses höchst wichtigen Heilmittels schon seit vielen Jahren bekannt, da in den allermeisten Fällen die Leidenden jeder Zeit sichere, schnelle und dauerhafte Heilung dadurch fanden. Gegen alle Uebel der Harthörigkeit, als Säusen und Klingen, den sogenannten Ohrenzwang, Vertrocknung der organischen Theile, rheumatische und gichtische Zufälle in den Ohren, wo kein anderes Mittel helfen wollte, dienet dieses Del.

Man trinkt Baumwolle damit und legt diese, täglich erneuert, in die Ohren. Das verhärtete Ohrenschmalz wird dadurch aufgelöst, die Gefäße gestärkt und das Trommelfell in die naturgemäße Spannung gebracht. Nachtheilig kann dieses Del nie werden.

Gewöhnlich reicht ein kurzer Gebrauch hin, um das gute Gehör wieder herzustellen.

Ist das Ohr durch verhärtetes Ohrenschmalz verstopft, und dadurch das Gehör bedeutend geschwächt, so erweiche man es durch das Gehöröl, indem man von solchem etwas auf Baumwolle gießet, des Abends beim Schlafengehen in das Ohr steckt, und sich während der Nacht auf die andere Seite leget. Des Morgens wende man sich um, so läuft das Del mit dem aufgelösten Ohrenschmalz heraus, und das Gehör ist nach kurzem Gebrauche wieder hergestellt. Die aromatischen Zusätze dieses Deles oder Balsams stärken zugleich die geschwächten Gehör-Organen, die Nerven und die Haut des Ohrs und bringen solche in heilsame Thätigkeit. Die Erfahrungen, welche kenntnißreiche Männer über diesen Gegenstand machten, bürgen für die Wahrheit dieser Angaben.

Dieses schon seit vielen Jahren bekannte und durch kein neueres ersetzt oder übertroffenes Mittel, ist einzig und alleine nur bei uns, den Relikten des Erfinders ächt zu haben.

Das Gläschen 1 fl. 30 fr. Das halbe Duzend 8 fl.

8) Essence Vermeille pour relever le teint.

Essenze zur Belebung der Gesichtsfarbe, um ein gar zu bleiches Angesicht gesund roth zu machen, ohne Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit.

Dieses kann auf ganz natürliche, unschädliche Weise geschehen, wozu diese Essenze dienet.

Man wäscht sich zur Erreichung des vorgeschriebenen Zweckes täglich des Morgens das Gesicht damit, und bald wird sich eine gesunde Farbe desselben einstellen, solches sehr vortheilhaft verschönern und von Runzeln und Flecken rein bleiben, und neues Leben in die erschlasten Hautgefäße bringen, die Zirkulation der Säfte befördern, und einem sonst bleichen abgelebten Antlitz neue Lebhaftigkeit und Frische der Jugend geben.

Die Flasche kostet 1 fl. Das halbe Duzend 5 fl.

9) Teinture pour les dents. Vortreffliche Zahntinktur.

Die Tinktur ist bereits seit vielen Jahren ihrer Vortrefflichkeit wegen bekannt und geschätzt. Sie ist ein die Zähne reinigendes und das Zahnfleisch stärkendes Mittel, welches allen üblen Geruch beseitiget, das Faulen der Zähne verhindert und die Stokungen, welche oft der Grund des heftigsten Schmerzes sind, aufhebt. Der Gebrauch dieser Tinktur ist sehr einfach.

Sie ist durchaus unschädlich, sowohl für die Zähne, als auch wenn etwas davon verschluckt oder getrunken wird, vielmehr ist sie sehr zuträglich und stärkend für den Magen.

Solche ist dem Verderben durchaus nicht unterworfen.

Die Flasche kostet 1 fl. — 6 Flaschen in einem Kistchen 5 fl.

10) Remede contre les maux de dents.

Unfehlbares Mittel gegen Zahnschmerzen.

Man hat zwar schon manche Mittel zur Linderung dieses unausstehlichen Schmerzes erfunden, aber manchesmal wollte doch das eine oder das andere nicht ganz helfen. Das hier vorgelegte ist ganz unfehlbar, was durch die genannten Autoritäten vollkommen bestätigt wird.

Bei einer Versammlung der Londoner medizinischen Gesellschaft, berichtete Herr Blake, daß das Ausziehen der Zähne künftig unnöthig sey. Er sagte, er sey im Stande, das stärkste Zahnweh durch Anwendung dieses Mittels zu vertreiben. Herr Jag, der amerikanische Zahnarzt, welcher gegenwärtig war, machte viele Versuche damit, und bestätigte, daß in den meisten Fällen, wo Wundärzte zum Ausziehen der Zähne aufgefordert, durch obiges Mittel jedesmal Hülfe geleistet werden könnte. Man trinkt Baumwolle damit und legt es an oder in den Zahn.

Da sich dieses Mittel viele Jahre gut erhält, so sollte es in jedem Hause stets vorräthig seyn.

Das Gläschen 1 fl. Das halbe Duzend 5 fl.

11) Elixir Royale.

Englische Lebens-Essenz oder das beste Magen-Elixir.

Ein vortreffliches, stärkendes Schutz- und Heilmittel gegen Krankheiten, besonders als stärkendes Magen-Elixir längst bekannt. Die ausgezeichneten, guten, schätzbaren Eigenschaften der englischen Lebens-Essenz sind seit langer Zeit schon in allen Ländern so anerkannt, daß eine weitere Erklärung darüber zur Ersparrung des Raumes billig wegbleiben kann.

Diese Lebens-Essenze bestehet aus den ausgezeichnetsten Arznei-Species, und hat seit vielen Jahren durch vielfältige Erfahrungen, in allen Ländern, in

mancherlei Krankheiten sich als höchst heilsam erwiesen und ist ganz besonders als vorzügliches Magenmittel gegen Indigestion und Beschwerden in den Eingeweidern sehr wirksam und leistet sichere, wohlthätige Hilfe. Ueberhaupt ist sie in allen Krankheiten, die von schlechter Verdauung, verdorbener Galle, Unreinigkeit, Ansammlung von Schleim und dergleichen entstehen, ein Mittel, dem der Vorzug vor vielen andern gebührt.

Zu diesem höchst wichtigen Zwecke wird das berühmte englische Magenelixir oder Lebensessenz hiemit der Aufmerksamkeit und Beachtung des Publicums empfohlen.

Morgens und Abends einen halben Eßlöffel von dieser Essenz genommen, gibt dem ganzen Lebens-

stem eine Art Aufschwung, Kraft, Muth und Stärke.

Diese Essenz, von bester Qualität und mit Sachkenntniß bereitet, wird das Glas für 1 fl. und das halbe Duzend für 5 fl. verkauft.

Mehrere gerichtliche Atteste über die Unschädlichkeit dieser Produkte, so wie eine große Anzahl Zeugnisse von angesehenen Personen, welche die Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieser Sachen bestätigen, sind in einem größern Katalog abgedruckt, welcher auf Verlangen jedem Abnehmer mitgetheilt wird, da der Raum hier mangelt, um solche herzusetzen. Eine Fortsetzung dieser Anzeige von ähnlichen Artikeln wird gleichfalls ausgegeben.

Etwas über das Volk, gerichtet an das Volk.

(Aus der „Neuen Freiburger Zeitung.“)

(Schluß.)

Wie wurde die Nationalversammlung geschmäht! Wie wurde die Wahl selbst begehrt und verdächtigt! Und jetzt in diesem Augenblicke lesen wir an den Straßenecken theils versteckte, theils offene Aufrufe zur Empörung, und es fehlt zum Loschlagen nichts als — der Muth.

Und was wollen sie? Seht nach Paris; ist noch irgendwo ein Mensch so blödsichtig, daß er noch immer nicht begreift, wohin man das aufgehetzte, geängstete und angelogene Volk führen will? Wie lange, deutsches Volk, willst du dich von den Helfershelfern Blanqui's und Barbès' äffen lassen? Wie lange willst du noch das verblendete und willfähige Werkzeug jener Auswürflinge der Menschheit seyn, nachdem die französische Bürgerschaft sie in den Staub getreten hat? Ihr Arbeiter, die man verderbt, lieblich macht und mit dem tödlichsten Haffe gegen alle andern Klassen der Gesellschaft erfüllt, zu Raub und Mord und zur Zerstörung aller bestehenden Verhältnisse auffordert, meint ihr denn wirklich, daß euern Verführern etwas an euch und an eurem Wohle gelegen sey? Ihr könnt es an den Fingern abzählen, daß sie euch das vorlügen. Denn daß ihr nicht besser daran seyd, wenn Alles arm ist, das kann wohl ein Jeder unter euch begreifen, und daß solch ein Räuberkrieg, wie der in Paris gewesen ist, und in welchen man euch hineinhegen will, nicht zu eurem Glück ausschlagen kann, das könnt ihr euch ebenfalls denken. Und ihr, die ihr Etwas besitzt, sey es viel oder wenig, wie lange wollt ihr euch durch die hingeworfenen Brocken „Republik“ und „Volkssouveränität“ wie kleine Kinder an der Nase herumführen lassen? Ihr meint, ihr seyd die Herren, und seyd doch nichts als die blinden und willenlosen Werkzeuge Derer, welche gesichert im Verborgenen stehen und die Fäden in den Händen haben, an

welchen euer eigenes Verderben gesponnen wird. Meint ihr denn wirklich, man stachle deshalb das Proletariat auf, um euch die geträumte Republik zu erkämpfen, damit ihr darin regieren könnt? Daß diese armen Leute dafür sich wollen todt schießen lassen, damit ihr desto gemüthlicher im Schooße der Freiheit ruhen könnt? Meint ihr, diese Handwerksbursche und Tagelöhner wollen darum zu den Waffen greifen, um den kleinen Rest mittelalterlicher Vorrechte, welche noch stehen geblieben und die euch mit Recht nicht gefallen, aus dem Wege zu räumen? Wahrlich diesen Leuten ist es sehr einerlei, ob ein Mann das Wörtlein „von“ vor seinen Namen setzen darf, oder nicht; sie wollen nichts davon, denn sie wissen wohl, daß sie von dergleichen Dingen nicht satt werden. Bei ihnen handelt es sich um ein ganz anderes Vorrecht, um das Vorrecht des Besitzes. Das ist es, was heut zu Tag den Neid und die Begierde der großen Masse auf sich zieht, und gegen dieses Vorrecht, welches allerdings auch ein Vorrecht der Geburt ist, so lange der Besitz von den Eltern auf die Kinder übergeht, und zwar das bedeutendste Vorrecht von allen, — gegen dieses ist der ganze wilde Kampf gerichtet.

Das ist die Republik, für welche ihr schwärmt, „die rothe Republik“, die Republik der Barbarei! Das ist die rothe Hahnenfeder, die euch so in die Augen sticht! In Paris sind die Leute vernünftig geworden; sie haben die Barbarei unter ihren Barrikaden begraben. Wollt ihr nun dazu helfen, daß sie in Deutschland ihre Blutfahne aufpflanzen? Wenn ihr es nicht wollt, so bietet dem Rechte und dem Gesetze die Hand und helfet dazu, daß die neue Ordnung in Deutschland stark werde!

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weingarten u. s. w.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 60.

Freitag den 28. Juli

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schultheißerei Sechselberg, Oberamts Backnang.

In dieser Gemeinde, zu welcher die Orte Sechselberg mit Blaitenhof und Gallenhöfle, Fautspach, Hörschhof, Schlichenweiler und Waldenweiler mit Schlichenhöfle gehören, werden gegenwärtig neue Güterbücher angelegt.

Es werden deswegen Alle, welchen in diese Güterbücher aufzunehmende Rechte auf Gebäuden und Gütern zustehen, aufgefordert, innerhalb 30 Tagen dieselbe bei der Güterbuch-Commission in Sechselberg anzumelden und die Beweise dafür vorzulegen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben hätten, wenn ihre Rechte, soweit sie nicht aus den Akten bereits bekannt sind, in die neuen Güterbücher nicht eingetragen werden.

Den 15. Juli 1848.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

K. Oberamt.
Daniel.

Backnang.

Güterverkauf.

Folgende Gebäude und Güter des Christoph Wahl in Oberschönthal sollen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden. Mit dem Verkauf ist Stadtrath Schweizer beauftragt und zur Aufstreichs-Verhandlung



Samstag den 19. August 1848

bestimmt, an welchem Tag sich die Liebhaber, Nachmittags 2 Uhr, bei dem Anwaltsamt Oberschönthal einfinden wollen. Zu verkaufen ist:

Gebäude.

Eine Scheuer nächst dem Wahl'schen Wohnhaus zu Oberschönthal,

eine Scheuer neben der Wette.

Acker.

Markung Oberschönthal.

Im Reizenhof. Zelg Backnang.

1 1/2 Brtl. 2 1/2 Rth. ob dem Lindenrain.

Im Geidelenshof.

Wiesen.

15 1/2 Rth. in Rothwiesen.

Acker.

Zelg Backnang.

3 Brtl. 11 3/4 Rth. beim Weiler, neben Johannes Häusermann und Christoph Wahl.

Im Reizenhof. Zelg Backnang.

1 Brtl. 10 Rth. Acker ob dem Kaufhabelrain.

Im Geidelenshof.

Acker.

Zelg Backnang.

2 Brtl. 16 1/2 Rth. am Kirchberger Weg oder in der äußern Halbe,

1 Mrg. 3 1/2 Brtl. 16 1/4 Rth. in Kreuzäckern, 2 1/2 Brtl. 2 3/4 Rth. in Haldenäckern im Krehenbach,

2 Brtl. 7 1/4 Rth. im Krehenbach,

1 Mrg. 15 1/2 Rth. im Kirchbusch oder Kirchweg,

2 Brtl. 3 1/2 Rth. im Kirchbusch oder Kirchweg,

2 1/2 Brtl. 9 1/2 Rth. in Stiegeläckern,

1/2 Brtl. 14 1/2 Rth. im Krehenbach,

2 1/2 Brtl. 17 3/4 Rth. im Köhlensacker, jetzt Wiese.

Im Reizenhof.

1 Brtl. 6 1/4 Rth. in Holderäckern.

Eigene Acker.

3 Brtl. 6 1/4 Rth. unter der Straße.

Acker im Reizenhof.

3 Brtl. 17 Rth. im untern Köhlensweg.

Im Geidelenshof. Zelg Gropparbach

1 Mrg. 16 3/4 Rth. Acker im Beckenwiesle.